

Die »erschrockliche Geschichte« vom Mörder Conrad Hermann in Lauffen, 1590

Von Markus Numberger

»Warhaftige und Erschrockliche Geschichte ...« Mit diesen Worten beginnt ein kleiner, achtseitiger Druck in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart.¹ Er handelt von einer Familientragödie, die sich am 12. Januar 1590 in Lauffen am Neckar in der Familie des Conrad Hermann zutrug. Der Lauffener Bürger Wendel Rösch hat sie in Gedichtform gebracht und bereits am 1. Februar desselben Jahres veröffentlicht.

Der Familienvater Conrad Hermann, von Beruf Färber (»tinctor«), wohnte mit seiner Familie etwa im Bereich des heutigen Erkerhauses im Lauffener Städtle. Er selbst stammte möglicherweise aus Ilsfeld, wo schon früher Vertreter dieses Namens bekannt sind; Lauffen könnte der Heimatort seiner Frau Anna gewesen sein. Von dem Ehepaar sind acht Kinder in Lauffen erwähnt:²

Um 1569 dürfte die älteste Tochter Agnes geboren sein, welche sich am 2. Mai 1592 mit dem Lauffener Bürger Veit Metzger, Sohn des Laux, verheiratete und am 2. Dezember 1605 in Lauffen starb.

Am 21. November 1572 wird die zweite Tochter Victoria (wie alle folgenden Kinder) in Lauffen getauft; von ihrem weiteren Verbleib ist uns keine Nachricht bekannt.

Als drittes Kind wurde am 24. Februar 1574 der erste Sohn, Jerg Ludwig³, getauft. Er heiratete in erster Ehe am 18. April 1592 (als »Conrad Hermans seligen nachgelaßner Sohn«) Anna Metzger, »Alt Jacob Metzgers Tochter«⁴, und in zweiter Ehe am 3. März 1612 (als »Conrad Hermanß p[1æ] m[emoria] hinderlaßner Sohn, Ferber zu Lauffen, Viduus«) Catharina, »Hanß Stüritzen filia von Lauffen«.⁵ Er starb am 6. März 1635 in Lauffen.

1 Signatur D. D. qt. K 210.

2 Die Angaben zur Familie wurden hauptsächlich den Kirchenregistern im evangelischen Pfarramt Lauffen Ost entnommen. Einige Angaben verdanke ich der freundlichen Mitteilung von Herrn Otfried Kies, Brackenheim-Hausen.

3 Er wird nur bei seinem Taufeintrag 1574 unter dem Namen Jerg Ludwig erwähnt. Ansonsten wird er immer nur als Jerg bezeichnet.

4 Aus dieser Ehe wurden folgende Kinder in Lauffen getauft: Jacob * 13. 02. 1593; Hans Jerg * 26. 09. 1596 † 29. 12. 1607; Wendel * 23. 01. 1599; Matthäus * 05. 06. 1600 † 24. 08. 1600; Anna * 15. 11. 1601 † 03. 12. 1607; Catharina * 22. 07. 1604; Barbara * 17. 03. 1606 † 29. 03. 1606; Anna * 24. 01. 1609 † 27. 10. 1614. Die Mutter Anna stirbt im Alter von 40 Jahren »in Kindsnöthen« am 28. 12. 1610 in Lauffen.

5 Aus dieser Ehe wurden folgende Kinder in Lauffen getauft: Margretha * 30. 12. 1612 † 10. 05. 1613; Maria * 02. 02. 1614 † 11. 02. 1614; Johann Georgius * 08. 08. 1615; Adam * 05. 11. 1617; Margretha * 23. 12. 1619; Anna * 05. 01. 1622; Stephanus * 25. 12. 1624; Maria * 09. 02. 1627; Barbara * 09. 02. 1627

Von den nächsten Söhnen Conrad (get. 28. Oktober 1575) und Johannes (get. 10. Mai 1577) ist uns nichts Weiteres bekannt; Conrad könnte weggezogen sein, Johannes muss früh gestorben sein, weil ein später geborenes Kind denselben Namen erhielt (s. u.).

Die Tochter Dorothea muss um 1580 geboren sein, denn sie starb im Alter von 17 Jahren am 27. März 1597 in Lauffen.

Eine weitere Tochter Anna wurde am 14. Januar 1582 getauft und dürfte ebenfalls früh gestorben sein.

Schließlich ließ die Familie am 25. März 1588 ihren jüngsten Sohn auf den Namen Johannes taufen, welcher zweieinhalb Jahre später am 10. August 1590 in Lauffen starb.

Demnach haben eine Tochter und ein oder zwei Söhne das Erwachsenenalter erreicht.

In der Nacht des 12. Januar 1590 geschah nun die grausige Tat, die Wendel Rösch geschildert hat: Der Familienvater Conrad Hermann nahm, nachdem er zuvor auf Bitten seiner Frau die »Wöhr« aus der Stube entfernt hatte, ein »kurztes Wöhrlin«⁶ von der Wand der Stube, ermordete damit seine Ehefrau Anna und attackierte dann auch »vier der Kinder sein«: zwei Töchter und zwei Söhne. Bei ihnen handelte es sich wohl um Agnes (ca. 20 Jahre), Jerg Ludwig (15 Jahre), Conrad (14 Jahre) und Dorothea (ca. 10 Jahre). Glücklicherweise konnten alle vier Kinder – mehr oder minder verletzt – entfliehen, und auch der noch nicht einmal zwei Jahre alte, von Wendel Rösch nicht erwähnte Johannes überlebte die Familientragödie. Dagegen verblutete ihre Mutter in der Stube, nachdem sie, laut Rösch, 15 Wunden empfangen hatte. Im Totenbuch wurde ihr schreckliches Ende mit diesem Eintrag verzeichnet: »Anno 1590: 12. Januarii, tinctor Lauffanus, Conrad Hermann, gladio miserè occidit suam coniugem multis inflictis vulneribus, quæ sequenti die 13. Januarii sepulta est, concionem funebrem habuit M. Anshelm Hagenloch, pastor et decanus, ex 14. cap. Rom. Si vivimus, Domino vivimus [...]«.⁷ Conrad Hermann konnte nur unter Mühe von einigen Lauffener Bürgern in seiner Wohnung überwältigt und festgenommen werden. Über das weitere Verfahren gegen den Mörder schweigen die Quellen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass Conrad Hermann ein kurzer Prozess gemacht wurde – beim Druck der »Geschicht« lag er noch »vor Recht und G[e]richt« – und dass er mit dem Tode bestraft

† 07.05.1628; Agnes * 27.03.1629 † 11.07.1629; Conradus * 10.08.1630 † 18.08.1630; Matthäus * 10.03.1632 † 13.03.1632; Agnes * 12.06.1633 † 22.06.1633. Die Mutter Catharina stirbt am 23.03.1635 in Lauffen, kurz nach ihrem Ehemann.

6 Vgl. Karl Klunzinger: Geschichte der Stadt Laufen [!] am Neckar, Stuttgart 1846 (Reprint 1980), S. 76. – Klunzinger gibt an, Conrad Hermann habe seine Frau mit einem Schwert getötet, weil im Totenbuch als Mordwaffe »gladius« (= Schwert) genannt ist; im Unterschied zur »Wöhr« dürfte es sich aber beim kurzen »Wöhrlin« eher um einen Dolch gehandelt haben.

7 »Im Jahre 1590, am 12. Januar, tötete der Lauffener Färber Conrad Hermann seine Ehefrau erbärmlich mit dem Schwert, indem er ihr viele Wunden zufügte; sie wurde am folgenden Tag, dem 13. Januar, begraben; die Leichenpredigt hielt M. Anshelm Hagenloch, Pfarrer und Dekan, [über den Vers] aus dem 14. Kapitel des Römerbriefs: Leben wir, so leben wir dem Herrn [...]«.

wurde; jedenfalls war er 1592, bei der Hochzeit seines Sohnes Jerg Ludwig, »selig« (s. o.).

Der Dichter der »erschrocklichen Geschicht« war Wendel Rösch, »Stoffel Röschen Son von Gemargken«.⁸ Er heiratete in Lauffen am 14. Oktober 1572 in erster Ehe die Witwe Katharina des Jerg Engelmann. Mit ihr hatte er eine Tochter Katharina (get. 8. März 1581) und einen Sohn Hans Ludwig (get. 3. April 1579). Nachdem seine Frau am 5. März 1587 gestorben war, heiratete der Witwer in zweiter Ehe am 8. August 1587 Maria, die Tochter des Hans Schmid von Besigheim.

Die »Geschicht« ist hier im Wortlaut wiedergegeben:⁹

Warhafftige Und Erschröckliche geschicht, welche sich begeben und zu getragen hat, inn der Statt Lauffen am Necker, von einem Ferber, Conrad Herman genannt, der sein Eheliche Haußfraw, so erbärmlich und Jämerlich entleybt und hingericht. Auch was er damals mit seinen eigen Kindern, gehandelt und fürgenommen, Welche thaten beschehen den 12. tag Januarij, in disem 1590. Jar. Mit allen umbstenden, gründlich, und warhafftig beschriben. Durch Wendel Röschen, Burgern zu Lauffen.

Anno M. D. LXXXX.

Den Ehrnvesten, fürnemen, und Weysen Herrn, Vogt, Geystlichen Verwaltern, Burgermeistern und Gericht zu Lauffen, Meinen insonders günstigen und gebietenden Herrn, etc.

Ehrnvest, Fürnem, Ersame und Weyse Herrn, Es ist meinen günstigen Herren unverborgen, die Ellende geschicht, und Erbämbliche that, welche sich auff den 12. tag Januarij, dises abgeloffnen Monats, begeben hat, mit unserm mit Burger, Conrad Herman allhie, inn dem er sein Eheliche Haußfraw, so Ellendlich, und erschrockenlich entleybt und hingericht. Auch was er damahl, mit seinen Kindern gehandelt und fürgenommen, Dannen her ich bewegt bemelte gschicht, und grausame thatten, mit jren umbstenden, in Schrifften zu verzeichnen, und selbige E. E. und Ehr. Weißheytt, zu zuschreiben, mit underdienstlichem bitten, diß mein einfeltig Schreiben, günstig von mir anzunehmen, und mich deren zu gunsten lassen befolhen sein. Datum den ersten Februarij, Als man zalt, 1590.

E. E. und E. W. Underdienstlicher Wendel Rösch, Burger zu Lauffen.

Kurtzlich will ich beschreiben than,
Ein grausam gschicht, auch zeigen an
Gar kläglich werck und böse that,

8 Gemargken bezeichnet die nahe gelegene Gemeinde Gemmrigheim. Vater des Wendel Rösch war wahrscheinlich Christof Rösch, der 1594 in Gemmrigheim, wo er von 1560 bis 1566 drei Kinder taufen ließ, starb; siehe Max Rösch: Die Rösch von Hohenstein, Gemmrigheim und Dürrenzimmern (Die württembergischen Rösch-Sippen 3), Stuttgart 1958, S. 161. – Laut Totenbuch Lauffen starb Wendel Rösch am 4. Februar 1631 im Alter von 60 Jahren; dieser Eintrag bezieht sich entweder auf eine andere Person, oder die Altersangabe ist falsch (»80 Jahre« könnte richtig sein).

9 Es wurde nur die Zeichensetzung an wenigen Stellen geändert.

So sich Newlich begeben hat:
In einer Statt, mir wol bekandt,
Die ligt im Württenberger Landt,
Zu Lauffen an dem Necker eben,
Hat sich diß Ellend gschicht begeben,
Von einem Ferber wolbekandt,
Conrad Herman was er genandt,
In disem jetzt Neuntzigsten Jar,
Jst Layder kundt und offenbar.
Den 12. Jenner sichs begab,
An einem Abendt also spat,
Umb zehen Uhren in der Nacht,
Sein Ehelich trew er nicht betracht,
Sein Ehelich Lieb, so gar vergessen,
Als ob er wer vom Teuffel bsessen,
Sein frommes Weib, er falsch beredt,
Solt zu jm ligen inn sein Beth,
Welches er in der Stuben het.
Er sprach zu jhr, wol an der stet,
Sie solt jm trawen auff sein Ayd,
Er wolt jhr warlich thun kein layd.
Sie sprach zu ihm, von hertzen gern,
Allein du wölst mich diß gewehr:
Und was ich dir will zeigen an,
Die Wöhr, wölst auß der Stuben than,
Als dann wir wöllen haben ruh.
Sein willen gab er auch darzu,
Er ließ das selbig auch geschehen,
Ein sach het sie doch uberschen:
Ein kurtzes Wöhrlin an der Wand,
Hat er genommen in sein Hand,
Dasselbig er heimlich versteckt,
Solches verschoben unders Beth,
Gar heimlich thet er das verborgn,
Das Weib thet sich nichts böß besorgn,
Er sprach jhr auch gar freundlich zu,
Sie solt nur haben gute ruh,
Das Ehrlich Weib jhm trawet wol,
Wie eins dem andern trawen soll.
Der böse Feind vol arger list,
Der Gott und Menschen zwider ist,
Auch der deß Heilgen Ehstands feindt,
Und wer da ist ein Gottesfreundt,
Dem selben ist er gar zu wider,
Auch wer sich helt fromb und Bider,

Derselbig ließ dem Mann kein Ruh,
Biß er jhn bracht Endtlich darzu,
Das er auff stundt von seinem Weib,
Welchs war ein Rip auß seinem Leib.
Er fieng gar bald Rumoren an,
Sie sprach: O Mein hertz lieber Mann,
Biß freundlich und hab Rühwigs lebñ,
Und thu dich fein zur Ruh begebñ,
Laß uns zfriden sein und stillen,
Das bit ich dich umb Gottes willen.
Noch het er weder rast noch Ruh,
Der Böß Feindt setzt jhm harter zu,
Das Wehr das nam er uñderm Beth,
So er zuvor darunder gsteckt,
Er zog von Leder grimmiglich,
Und hiew umb sich gar zorniglich,
Er hiew auff sie wol in dem Beth,
Welchs sie sich nicht versehen het.
Das Weib wüschtt auff gar trawriglich,
Und Bath jhn auch gantz jnniglich,
Er solt sie doch bey leben lahn,
Und nicht sollich ubelthat begahn,
Ach lieber Haußwürt laß mich bleibñ,
Thut nicht solch grausam ubel treibñ,
Ach nimb du mir das Leben nicht,
Darumb ich dich so fleissig bitt,
Verschon mein und der kleinen Kind,
Die uns von Gott gegeben sind.
Sie schrey zu Gott mit lauter stimm,
O trewer Gott mein Klag vernimb.
Es halff sie weder bitt noch Klagn,
Mit trawrn muß ich weiter sagen,
Er tribs im finstern hin und her,
Wol in der stuben, mit der Wehr.
Das arme Weib, nacket und bloß,
Sie hett nicht an eins fingers groß,
Darmit jhr leib bedeckett ward,
Sie war doch schon verwundet hart,
Jedoch wolt er nicht haben Rug,
Biß das er sie zu Boden schlug,
Er Stach und schlug sie zu der stund
Vil erger dann ein Wüttendt hund.
Die Kinder hörten das geschrey,
Der Mutter klagen thet jñ weh,
Zu schreyen fiengen sie auch an,

Bald solchs erhört der grimmig Mann,
Er Laufft ind Stuben Kammern ein,
Da lagen vier der Kinder sein,
Zwen Jungen Knaben in eim Beth,
Die er durch Gottes segen het,
Darzu zwo Töchter Jung und zart,
Im andern beth auch gefunden ward,
Jhr kleider lagen auff dem Beth,
Dieselben er erwischen thet,
Reißt sie herab gar schnell und gschwind,
Er meindt jetz legen bloß die Kind,
Ein Deckbeth hettens noch ob jhn,
Der Vatter dacht in seinem sin,
Wolt jhn das schreyen bald vertreiben,
Und beyde Töchter gschwind entleiben,
Schlug auff sie dar mit gantzer macht,
Die Eltest nimbt das bald in acht,
Dem Vatter ist sie gschwind entloffen,
Die Jüngst hat er an Arm getroffen,
Sie hart beschedigt an dem Arm,
Das klagt sie sehr, das Gott erbarm,
Sie bliben beyd nicht lang im Hauß
Und sprungen hoch zum laden auß.
Baldt jhm die Töchter sein entgangen,
Von stund an hat er angefangen,
Und wolt auch an die Knaben setzen,
Mit seiner Wehr sie auch verletzen,
Den Eltsten an das Haupt getroffen,
Derselb ist jhm doch bald entloffen,
Sein Schwestern nach zum Laden auß,
Und stund sie noch so hoch im Hauß.
Den andern hat er nicht getroffen,
Derselb ist hindern ofen geschloffen,
Vermeint alda zu sitzen wol,
Sein Vatter jhn nicht finden soll.
Der Böß feind ließ jhm noch kein Ruh,
Der Stuben laufft er wider zu,
Sein Weib das thet sich noch bewegen,
Er meint sie würdt sich nimmer regen,
Er facht bald an mit diser sachen,
Beit alter Wolff, ich will dirs machen.
Das trib er vil und mancherley,
Er hiew jhr erst ein Arm entzwey,
Sein frommes Weib, so trew und mild,
Macht er zu einem Marter Bild.

Er trat sie auch mit gleichen Füßen,
Also must sie das Leben bschliessen.
Jhr Haupt war Jämerlich zerschlagen,
Gar tieff verwundt mit allen plagen,
Jhr hertz und auch jhr Angesicht,
Ward Ellendlichen zu gericht.
Jhr gantzer Leyb het uber all,
Fünfftzehen Wunden, an der zal.
Also hat sie jhr Blut vergossen,
Welchs unschuldig von jhr geflossen,
Und also jhren Geyst auffgeben,
Durch Christum in das Ewig leben.
Noch wolt der Mann nicht haben Ruh,
Und laufft als bald dem Ofen zu.
Den Knaben zog er auch herfür,
Sein Weib lag todt schon bey der thür.
Der Knab sprach, lieber Vatter mein,
Ach laß mich doch dein Sönle sein,
Und mach mit mir, gleich was du wilt,
Allein nimb mir das Leben nit.
Jch zog dir heint in unserm Hauß,
Gar fleissig deine Hosen auß.
Ach lieber Vatter laß mich Leben,
Jch will dir nimmer wider streben,
Will auch fürhin nicht von dir fliehn,
Und dir dein Strimpff all zeit außziehn.
Er nam den Knaben bey der Hand,
Warff jhn aufs Beth, biß an die wand.
Darnach nimbt er jhn bey dem Halß,
Auff den Banck wurff er jhn gleichfalß.
Der Knab, der kam zum Fenster dar,
Da ward er einer Laytter gwahr.
Dieselbig hat man jhm geben,
Damit er erret sein Leben,
Der Knab stig auff die Leyter nauß,
Der Vatter het jhn gern im Hauß,
Er greiff auch nach dem Knaben zart,
Mit einem Spieß jhm gwöhret ward,
Also ist jhm der Knab entgangn.
Mit gwalt must man den thäter fangn,
Mit Harnisch und mit gwöhrter Handt,
So gut man sich versehen Kondt,
Zu jhm man in die Stuben trat,
Am selben Abend also spat,
So gwaltig must man an jhn setzn,

Jedoch thet er zwen Mann verletzn,
Den Statknecht traff er an die Handt,
Darzu ein Burger wol bekandt,
Den hiew er in das Angesicht,
Die grundtlich warheit ich bericht.
Also hat man jhn uber wunden,
Händ und Füß zusammen bunden,
Da lag er biß an Liechten Morgn,
Darnach thet man jhn wol versorgn,
Jetzundt ligt er vor Recht und Gricht,
Und wart biß man jhm lohn drumb spricht,
Für sein begangne Missethat,
Was er damit verdienet hat.
Jch wünsch jhm doch von Gott die gnad,
Das er erkenn sein ubelthat,
Hab Rew und Leydt uber sein Sünd,
Die er begangn an Weib und Kind,
Und ruff zu Gott von hertzen grund,
Das er jhm verzeyh z aller stund,
Jn unsers Herrn Christi Namen,
Also spricht Wendl Rösch das Amen.